

Die Nürnberg

von
Richard Hammes, Meuspath
und Dr. Franz J. Burghardt, Köln

1. Zur Geschichte der Nürburg

Der markanteste und wohl auch bekannteste Punkt der Hohen Eifel ist die Nürburg -- rings um sie geschlungen, mit zahlreichen Kurven auf 22,8 km, der Nürburgring, die "schönste und schwierigste Rennstrecke der Welt".

Wenn wir schon bei Superlativen sind: Die auf einem tertiären Basaltkegel errichtete Nürburg war im Mittelalter die mächtigste aller Eifelburgen, vielleicht ist sie auch die älteste. Römische Ziegel, die im Gemäuer vorkommen, und römische Münzen, die 1839 in den Ruinen der Nürburg ausgegraben wurden, sprechen dafür, daß hier schon ein römisches Kastell gestanden hat.

Auch die Vermutung, daß vor den Römern bereits die Kelten sich hier oben eingerichtet hatten, ist so abwegig nicht. Eine Reihe von vor- oder frühgeschichtlichen Straßen durchzog das Gebiet der Hohen Eifel bereits lange vor der Annexion durch die Römer, wie etwa die bekannte "Kohl(en)-Straße" oder eine andere zwischen der Nürburg und der Quiddelbacher Höhe. Ein weiterer Hinweis auf eine frühe Besiedelung sind die Hünengräber bei Meuspath oder am "Scharfen Kopf" zwischen Nürburg und Müllenbach.

Der "mons nore", der schwarze Berg, so wohl nach seinem schwarzen Basaltgestein genannt, begrenzte im 9. Jahrhundert mit der benachbarten Hohen Acht den Zehntbesitz der Abtei Münstermaifeld. Auch im 10. Jahrhundert erscheint der "Norberg" als Land- bzw. Grenzmarke (930 und 943 in Urkunden erwähnt) zwischen den Erzbistümern Köln und Trier.

Etwas zweihundert Jahre später, um 1150 - 1160, wurde dort von den Grafen von Are und Hochstaden die höchstgelegene Burg der Eifel, 678 m hoch, erbaut. 1166 erscheint sie als vollendet. In diesem Jahr verließ der Erzbischof von Köln, Rainald von Dassel - der machtvolle Kanzler des Kaisers Friedrich I. Barbarossa - verschiedenen Mitgliedern derer von Are-Hochstaden besondere Rechte für die von ihrer Familie errichtete Burg. Graf Ulrich, ein Sohn des Grafen Theoderich I. von Are-Hochstaden, erhielt die neue Burg mit den umliegenden Ländereien und nannte sich dann 'Graf zu Nürburg'.

Graf Ulrich gilt als der Stammvater der Grafen von Nürburg. Obwohl er auf der Nürburg regierte, blieb diese jedoch weiterhin im ungeteilten Familienbesitz. Ulrich von Nürburg und sein Neffe Theoderich III. (ein Sohn von Ulrichs Bruder Otto) besaßen die Grafschaften Are, wozu auch Nürburg gehörte, und die Grafschaft Hochstaden (bei Grevenbroich an der Erft) gemeinsam. Graf Ulrich stiftete im Jahre 1162/63 seinen ererbten Stammhof Adenau nebst anderen Gütern aus dem Besitz des Amtes Nürburg dem Johanniterorden. (Es war dies die erste Niederlassung der Johanniter nördlich der Alpen.) Er überlebte seinen Neffen Theoderich III. (+1195) um zwei Jahre und starb 1197/98. Von ihm wird folgende Sage erzählt:

"Als Graf Ulrich zum Sterben kam, baten ihn seine Freunde, ihnen ein Zeichen zu geben, ob er in die Seligkeit eingegangen oder verdammt worden sei. Deshalb verordnete er, daß man seinen Schild aufhänge; und wenn er in den nächsten drei Tagen nach seinem Tode ohne menschliches Tun herabfalle, so solle dies das Zeichen sein, daß er die ewige Seligkeit erworben. Wenn der Schild aber hängen bleibe, so bedeute dies seine Verdammung. Die Freunde taten, wie er befohlen hatte. Zwei Tage blieb der Schild unbe-

weg hängen, und man war sehr bekümmert um des Abgeschiedenen Seele. Aber kaum graute der Morgen des dritten Tages, da fiel der Schild von selbst herab, zur größten Freude der Burgleute und Freunde des Grafen."

Bei seinem Tode soll Graf Ulrich fast 100 Jahre alt gewesen sein.

Sein Sohn Gerhard von Nürburg regierte zusammen mit Theoderichs Sohn, Lothar II., die Grafschaften Nürburg, Are und Hochstaden. Eine Entfremdung zwischen beiden trat nach 1205 ein, da Lothar sich auf Seiten des Stauferkönigs Philipp von Schwaben stellte, während Gerhard von Nürburg im Lager der Welfen verblieb. Um diese Zeit trat auch eine regionale Teilung der Grafschaften ein; Gerhard wurde alleiniger Herr der Nürburg.

Graf Gerhard - er starb um 1220 - hatte drei Söhne: Otto erhielt die Grafschaft Neuenahr; er gilt seither als der Stammvater der Grafen von Neuenahr. Theoderich wurde Herr von Malberg an der Kyll. Der dritte Sohn, Johann, erhielt die Nürburg und regierte dort noch bis ca. 1270. Das eigentliche Wappen seiner Familie war ein Adler, doch führte Johann bewußt das Löwenwappen (heute über dem Burgtor zu sehen) seiner mütterlichen Vorfahren, der Herzöge von Limburg.

Um 1253 erhielt Johann von seinem Verwandten, dem Kölner Erzbischof Konrad von Are-Hochstaden 200 Mark unter der Bedingung, daß das Erzstift Köln sich jederzeit der Burg Nürburg behelfen möge. Erzbischof Konrad - er begann übrigens 1248 mit dem Bau des Kölner Doms - sorgte damit dafür, daß die Burg ganz an sein Erzbistum fiel. Johann von Nürburg überlebte seinen Sohn Kunzo und starb 1270 ohne Erbe. Damit war das Geschlecht derer von Nürburg ausgestorben.

In der Folgezeit wurden nur noch kölnische Ämtmänner als Burgherren eingesetzt. Damit war die Nürburg Verwaltungsmittelpunkt des kurkölnischen Amtes Nürburg, das die Pfarreien Adenau, Kirmutscheid, Barweiler, Reifferscheid, Dümpelfeld, Schuld, Uersfeld, Uess, Welcherath und Nürburg sowie Teile der Pfarreien Wanderath und Antweiler umfaßte.

Zahlreiche Fehden umbrandeten im Mittelalter die Nürburg, welche sie zunächst stets als Siegerin überstand; 1587 aber wurde die Burg durch niederländische Soldaten geplündert. Trotz Eroberung durch den Schwedengeneral Baudissin im Jahre 1632 und Mehrfacher Besetzung widerstand die Burg auch den Wirren des 30-jährigen Krieges. Erst 1689 wurde sie von den Franzosen gänzlich zerstört, und der Sitz des Amtes Nürburg wurde nach Adenau verlegt.

1815 gelangte die Nürburg in preußischen Staatsbesitz. Man begann 1818 damit, den Bergfried wieder herzurichten, weil er als trigonometrischer Punkt für die optische Telegraphie Bedeutung erlangte; man konnte von der Nürburg aus bis weit ins Kölnische hinein und hin zur Mosel signalisieren.

Nach einem stetigen Wiederaufbau seit dem letzten Jahrhundert, vor allem auch in jüngster Zeit, stellt sich die Nürburg heute als eine sehenswerte Burgruine dar. Der Botaniker kann noch seltene exotische Pflanzenexemplare aus dem einst berühmten Schloßgarten entdecken, die das rauhe Klima überdauerten. Wer bei klarer Sicht die Nürburg besteigt - zu Füßen das Dorf gleichen Namens -, der wird erkennen, warum dieser Punkt einmal so bedeutsam war: Vom Turm aus überschaut man die ganze Eifel. So erklärt sich vielleicht auch die fromme Legende, daß dies der Berg gewesen sei, von dem aus der Satan einst Jesus, den Gottessohn mit der Pracht und Herrlichkeit der Welt verführen wollte.

Die Grafen von Are und Hochstaden

| Theoderich I. 1095-1126 | | | | | |
|---|--|---|--|--|--|
| Lothar I. 1126-1140 ⊗ Hildeg. v.Meere | Gerhard in Bonn | Ulrich (siehe unten) | Otto ⊗ Adelh. v.Hochst.- Wickrath | Hugo Domherr in Köln | Friedrich Bischof in Münster |
| Theod. II. 1140-65 | Hermann Probst in Köln | Theod. III. von Are-Hochst. 1165-1190 ⊗ Luitgard, Herzogin von Niederlothringen | Lothar Probst in Lüttich | Otto von Are- Wickrath | Heilwig ⊗ Bernh. zur Lippe |
| Konrad 1200 'Comes de Are' | Lothar II. 1190-1216 ⊗ Mechtild, Gräfin v. Vianden | | | Luitgard ⊗ Heinr. v. Neuf- château | |
| Lothar III. 1216-37 ⊗ Marg. Gf. v. Geldern | Konrad 1210-61 seit 1238 Erzbischof von Köln | Friedr. Probst zu Köln und Xanten | Jutta ⊗ Conr. von Covern | Elisab. ⊗ Eberh. von Heimbach | Mechtild ⊗ Conr. v. Müllen- ark, 2. Heinr. v. Isenburg |
| Theoderich IV. 1237-1246 ⊗ Berta v. Limburg-Montjoie | | Gerhard +1246 | | | |

Die Grafen von Nürburg

| Ulrich, Graf von Are-Nürburg 1143-1197 | | | |
|--|--|--|-----------------------|
| Gerhard Graf von Nürburg + 1222 | Theoderich Bischof von Utrecht, +1212 | Matthäus Pastor von Uexheim und Hambuch | |
| Otto I. 1213-1231 Graf v. Neuenahr | Theoderich v. Malberg ⊗ Agnes v. Malberg | Johann 1220-1270 Herr von Nürburg | |
| Gerhard Graf von Neuenahr | Ludwig, Pastor v. Uexheim Probst in Münstereifel Domherr in Köln, Abt in Himmerod, 1270-1276 Herr zu Nürburg | N. (Tochter) ⊗ Gerhard Burggraf v. Landsron | Kunzo +vor 1270 |



2. Die Burganlage (Grundriß auf Seite 7)

12. Jahrhundert; Erste Bauten auf dem Gipfel; Wohnbau mit kleinen tonnengewölbten Räumen aus Eifeler Tuffstein.

1202: Erste urkundl. Erwähnung der **Burgkapelle** (11) in der Vorburg. um 1240: Bau des **Bergfrieds** (1) ("Grauer Turm", Aufriß Seite 7) nordwestlich des ältesten Wohnbaus. Das Mauerwerk des Bergfrieds besteht wie an den meisten anderen Burgteilen aus einem Materialwechsel von Basaltsäulen und dünnen Schieferbruchsteinplatten, in diesem Fall als Verblendung des Füllmauerwerks im Mauerkerne. Außen sind die Fugen verputzt. Der lichte Durchmesser beträgt 9,5 m, die untere Mauerstärke 2,75 m, die obere 2 m. Ursprünglich war der Turm viergeschossig, oben wie heute mit einer Plattform versehen. Das etwa 6 m hohe, innen unverputzte Untergeschoß war von oben zugänglich. Es sind weder Reste einer Wölbung noch einer Balkendecke zu erkennen. Das etwas niedrigere Obergeschoß (mit drei sich nach außen zu Schlitzen verjüngenden Fensteröffnungen, dem Rest einer rechteckigen Kamineinfassung in Basaltlava mit reichprofilierter Bekrönung und dem nach Norden zu führenden ehemaligen Ausgang) hat ein sechsteiliges Kreuzrippengewölbe auf spätromanischen Konsolen teilweise in Blattform. An der Ostseite eine erweiterte Öffnung zu der im Mauerkerne rechts gelegenen Abortanlage und der links zum dritten Geschoß hinaufführenden Treppe. Dieses Geschoß ist nur 3 m hoch und zeigt oben im Mauerwerk die Spuren einer Balkendecke. Die Kuppel aus Gußmörtel ist aus neuerer Zeit, die steinerne Wendeltreppe aus dem Jahre 1872.

13.-14. Jahrhundert: Erweiterung der Burg (Baumaterial: Basalt, Bruchstein, Schiefer; Fenstergewandung z.T. aus rotem Sandstein); **Vorburg**, deren Umfassungsmauer im Nordosten in das befestigte Mauerwerk der Hauptburg einmündet und bis zu dieser Einmündung eine Länge von etwa 300 m und eine wechselnde Höhe von 2-4,5 m aufweist, teils auch in verschütteten Mauerresten erhalten ist. Im südl. Teil dieser Mauer, gleich rechts neben dem heutigen Eingang zeigen sich noch die Reste des alten, zweiteiligen **Vorburgtores** (12) mit noch erkennbaren Bogenansätzen. Gleich unterhalb der westl. Einmündung in den Hauptburgbering befinden sich die Trümmer eines halbrunden Turmes (13), 5,2 m hoch und im Lichten von 2,15 m Durchmesser. Innerhalb dieses äußeren Burgberinges zeigen sich die Trümmer verschiedener Wirtschaftsgebäude und das kräftig ausgebildete Mauerwerk der **Burgkapelle** (11), die etwa 17 m lang und 10 m breit war. Die Altarfundamente im romanischen Halbkreis des Chors wurden um 1955 ausgegraben. (Die übrigen Teile der Kapelle wurden in der Gotik umgebaut; heute Eingang wie früher von der Südseite.) **Palas** (Hauptwohnhaus) mit Erker (2) südöstl. des Bergfrieds (Unterbau z.T. noch erhalten; langgestreckter **Wohntrakt** (3) nordwestlich des Bergfrieds, in dem zeitweise mehrere Adelsfamilien (u.a. von Braunsberg, von Schöneck, von Gymnich, von Nesselrode) lebten; **Burgtor** (4): Bereits 1878 hatte man ein Doppeltor mit zwei Spitzbogendurchgängen rekonstruiert, das aber 1970 abgerissen wurde, weil man der Meinung war, dies sei eine falsche Rekonstruktion gewesen. Als die Abbrucharbeiten schon fast beendet waren, kam man zu der Einsicht, die Nürburg habe - ein selten vorkommender Sonderfall! - doch zwei Tore gehabt. Beim Wiederaufbau des Doppeltores wurde aber ein Durchlaß zugemauert. In der Mitte über den Öffnungen in hellem Tuffstein der Wappenschild des Grafen Johann von Nürburg (ein von Schindeln umgebener aufrechter Löwe; nach einem Siegel von 1254).

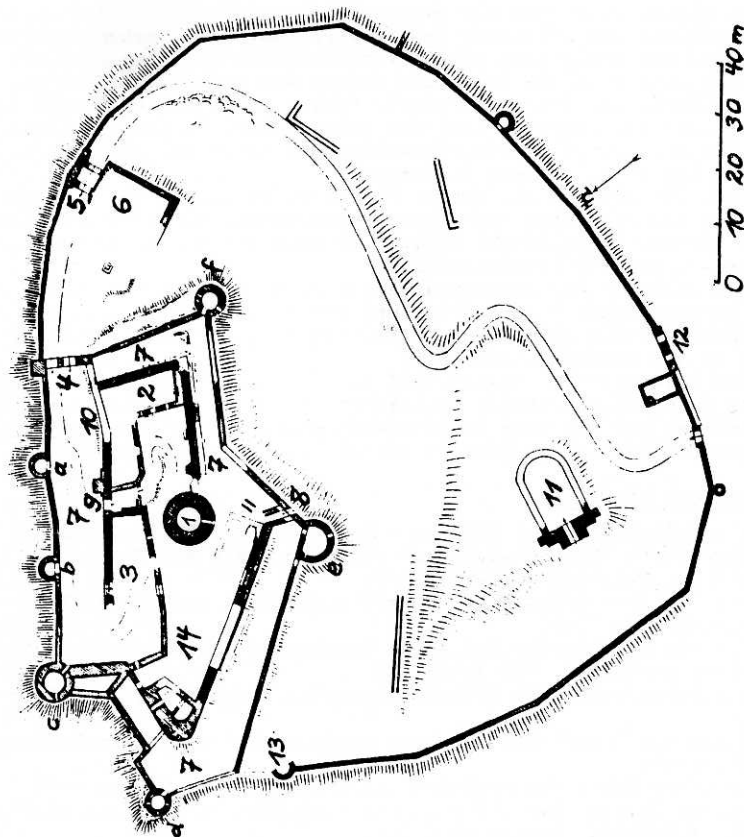
Zweites Tor ⑤ vor der Hauptburg; Unterbau z.T. erhalten; Burghaus ⑥ mit Ziehbrunnen (geringe Reste, teilweise verschüttet) vor dem Burgtor links.

14.-15. Jahrhundert: Bau der die Hauptburg umfassenden Zwingeranlage ⑦ mit sechs fast runden Wehrtürmen: Im nördlichen Teil drei Türme a, b, c, die zum Wohnen ungeeignet waren, da es an der Nordseite der Burg einfach zu kalt war; im Nordwesten ein stämmiger Eckturm c, durch Mauern mit der Hauptburg verbunden; ein Turm im Westen d; die beiden Türme im Süden e, f waren mit Kaminen ausgestattet, also vormals bewohnt; Schlupfforte ⑧ in der südlichen Zwingermauer aus späterer Zeit; von dort aus führt ein Pfad hinunter zur Burgkapelle bzw. hinauf über eine Treppe zum Bergfried; Tor zum Wohnbereich ⑨; vorher Anlage einer starken Stützmauer ⑩, die u.a. einen älteren Zugang zum Wohnbereich verschloß. Unter dieser Stützmauer blieb der massive Stein der älteren Torschwelle erhalten.

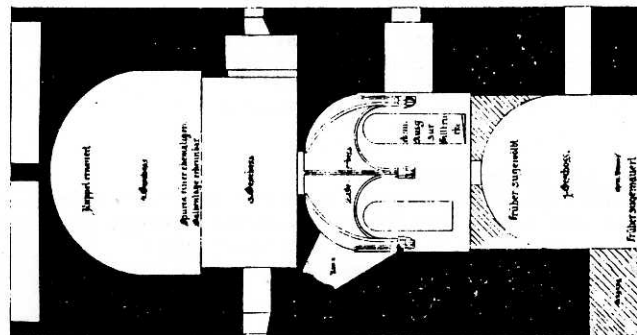
Im 15. und 16. Jahrhundert wurde das kölnische Amt Nürnberg mehrfach verpfändet, so 1529 an Augustin von Braunsberg, der 1530 bis 1545 Bauarbeiten ausführen ließ. Die ganz verfallene Talpforte ⑫ und der Pferdestall im Schloßhof wurden erneuert; der durch den Sturm abgedeckte Bergfried, dessen Gewölbe eingestürzt waren, wurden in 47 Tagen im Jahre 1535 wiederhergestellt; dabei erhielt er innen und außen einen neuen Verputz. Die zerfallene Mauer vom Zwinger bis zu dem Weinbachsgarten wurde wieder aufgemauert, die Wirtschaftsgebäude (⑭, u.a. Brau-, Fleisch- und Backhaus) wurden instandgesetzt; das Hauptgebäude hatte damals so schwere Schäden, daß nur die "große Stube bei dem Saal" (im Palas ②) bewohnbar war. Ein offener Kamin mit einer vier Meter langen Feuerstelle nahe dem Bergfried gehörte wohl zum Küchenbau.

Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts setzte ein Verfall der Burganlage ein, die den modernen Feuerwaffen und schweren Geschützen nicht gewachsen war. 1608/12 Renovierungsarbeiten, deren Ergebnisse teilweise durch einen schweren Sturm 1612 zunichte gemacht wurden. 1689 Zerstörung durch französische Truppen. 1729 dient der Bergfried als Gefängnis, dessen Kerkerräume jedoch 1752 nicht mehr benutzbar waren. Damals wurde die Burg, von der einzelnen Teile schon früher als Steinbruch gedient hatten, ganz verlassen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Vorburg bis auf einige Reste niedergelegt.

1818 Neuerrichtung des Bergfrieds (heute 39 m hoch); 1849 schreibt Gottfried Kinkel in seinem Reisebericht: "Am Abend ist die Burg am schönsten. Keck und fest, mit senkrechten Mauertürmen, hat sie sich wie eine Krone recht auf die scharfe Spitze des Basaltkegels hingepflanzt; aber nach der Seite, die dem Dörfchen zugewendet ist, stehen noch Fetzen von den Vorwerken, die bei der Sprengung zu höchst phantastischen Bildnissen sich gestaltet haben und uns im Dämmerlicht spukhaft anschauen. Durch sie emporsteigend, gelangt man im Kreisgang zu der Hauptpforte: über ihr ragte noch vor wenigen Jahren der Wappenschild der Nürnberger, ein schwarzer schräger Balken im silbernen Felde, der nun auch zerschlagen ist. Alsdann geht es am Rande der 70 Fuß tief abfallenden Mauer und an mehreren Gemächern vorbei (in einem sieht man einen Stein mit rundem Loch, durch welches den Gefangenen soll die Speise gereicht worden sein) zum Hauptturm empor. An dessen Eingang stehend sieht man, daß nach der Seite des Dorfes hin eine Doppelmauer das Kastell umschloß; zwischen beiden Mauern läuft dort ein nur wenige Schritte breiter Zwinger um



Grundriß der Burganlage



Aufriß des Bergfrieds

das Ganze herum. Doch sind die Mauern, meist aus Basalt bestehend, auffallend dünn, wie vor Erfindung des Pulvers fast alle Festungsmauern, mit Ausnahme des Hauptturms gebaut wurden. Dieser ist denn auch bei der Nürburg sehr fest und hat unten Mauern von neun Fuß Dicke. Es ist der im Nürburger Weistum erwähnte "graue Turm", dessen Besitz die Herrschaft und das obere Gericht des ganzen Amtes in sich schloß. Der Eingang ist, wie bei allen Haupttürmen, später hineingebrochen; ursprünglich lag er im zweiten Stockwerk."

1864 Bau von Gewölbe und oberer Plattform im Bergfried; 1878 Restaurierung des Burgtors; 1880 Sicherungsarbeiten an den Zwingertürmen (die Kaminschächte an den Türmen der Südseite wurden fälschlicherweise als Fenster rekonstruiert).

1950/60 umfangreiche Baumaßnahmen zur Sicherung des Bergfrieds und der Zwingertürme; Wiedererrichtung der Zwingermauern, z.T. mit langen Schichten von flachen Schiefersteinen in horizontalen Bändern wie an der Mayener Stadtmauer.

1970/75 umfangreiche Ausgrabungen und Baumaßnahmen; u.a. erhalten die sechs Zwingertürme wieder Kegeldächer, um ihren erneuten Zerfall zu verhindern; auf dem Turm im Nordosten wird eine Wetterfahne mit dem Wappen des Erzbistums Köln (? vormals Landesherr) angebracht.

3. Quellen und Literatur

- Bornheim gen. Schilling, W.: Nürburg - Krone der Eifel, Vergangenheit und Gegenwart; "Die Schatztruhe" (Heimatbeilage der Rhein-Zeitung), 11. Jg., Weihnachten 1969, S. 6/8
- Kinkel, G.: Die Ahr; Georg Fischer Verlag, Wittlich o.J. (Neuaufgabe der Ausgabe von 1849)
- Rausch, J.: Von der Nürburg und ihren Bewohnern; Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1956, S. 123-125
- Rausch, J.: Heimatkunde des Kreises Ahrweiler; Are-Verlag, Ahrweiler o.J.
- NN: Spät kam die Erkenntnis: Nürburg hatte zwei Tore; Rhein-Zeitung 19./20.6.1971
- Stötzel, H.: Die Sagen des Ahrtals; L. Röhrscheid Verlag, Bonn 1953
- NN: Maare und Vulkane der Eifel (= Sammlung Rheinisches Land, Bd. 8); 2. Aufl., W. Stollfuß Verlag, Bonn o.J.
- Clemen, P. (Hrsg.): Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler (= Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 17.1); Schwann-Verlag, Düsseldorf 1938
- v. Isenburg, W.K. - Freytag v. Loringhoven, F.: Europäische Stammtafeln; Bd. I-IV, 2. bzw. 3. Aufl.; Verlag J.A. Stargard, Marburg 1953-68
- Fabritius, W.: Erläuterungen zum geschichtl. Atlas der Rheinprovinz, 2. Bd. Die Karte von 1789; H. Behrendt, Bonn 1898

Öffnungszeiten der Burganlage

1. April - 30. Sept.: tgl. außer montags 9-13 Uhr und 14-18 Uhr
 1. Okt. - 30. Nov. und 1. Jan. - 31. März: tgl. außer montags 9-13 Uhr
 und 14-17 Uhr

Letzter Einlaß 30 Minuten vor Schließung.